

REDE MITENAND

FrageSteller

Interview
mit dem Team von
<<inBindung>>
über Jesus-orientierte
Erziehung



Schweizerisches
Weisses Kreuz

Liebe SWK-Familie

Ich erinnere mich noch gut, wie nervös ich war, als ich vor sechs Jahren vor meiner Frau auf die Knie ging und sie fragte, ob sie mich heiraten wolle. Zwar standen die Vorzeichen gut, dass sie ja sagen würde, dennoch würde die Antwort auf diese Frage die Zukunft unserer beider Leben für immer verändern.

Fragen zu stellen, kostet manchmal Mut oder gar Überwindung. Doch sie bringen uns auch weiter. So erfahren wir einerseits womöglich Dinge, die wir vielleicht gar noch nicht wussten. Andererseits können Fragen dazu beitragen, etwas besser zu verstehen oder unsere eigene Denk- und Sichtweise zu überprüfen und zu erweitern. In jedem Fall reichen Fragen unserem Gegenüber die Hand und bieten die Chance, in einen Dialog oder eine Interaktion und damit letztlich in Beziehung zu treten.

Unsere aktuelle Spendenzeitschrift widmen wir daher dem Thema «**FrageSteller**». Wir hoffen, Sie werden in dieser Ausgabe durch die unterschiedlichen Geschichten und Artikel inspiriert und vielleicht (neu) angesteckt, in Ihrem Umfeld (wieder) bewusst ein «**FrageSteller**» zu sein.

Wir wünschen Ihnen einen Sommer voller toller Gespräche und guten Fragen!

Jonathan «Jonny» Eschmann,
Geschäftsführer
Verein Schweizerisches
Weisses Kreuz




Wer fragt, der führt?

Foto: © Roman Samborskiy/shutterstock

Inhalt

Editorial	2
«TrickTipps»	3
Chnöpflichichte	3
Impuls aus dem SWK	4
<i>Fragen verhelfen Antworten auf die Welt</i>	
Interview	6
<i>«inBindung» – Elternschaft als Chance zur inneren Heilung</i>	
Zweitmeinung	8
<i>Wenn der Mensch Gott Fragen stellt</i>	
<i>Wenn Gott dem Menschen Fragen stellt</i>	
«FrageSteller»	10
<i>Die Kunst zu fragen</i>	
In eigener Sache	11
<i>fragdoch.ch – individuelle Antworten zur Sexualität</i>	

Mit zwei Tricks Gespräche verbessern

Was können Sie unternehmen, damit Ihnen in Gesprächen nach fünf Minuten nicht schon alle Themen ausgehen?

1. Ändern Sie die Form der Frage:

Stellen Sie statt geschlossenen Fragen, die man in der Regel mit einem Wort (z.B. «Ja» oder «Nein») beantworten kann, lieber offene Fragen.

Geschlossene Fragen sind typische «Protokollfragen»: Wer? Wann? Wo? Was? Wie viele? etc.

Offene Fragen hingegen lassen Raum zur «eigenen Kundgebung»: Warum? Weshalb? Wie? Unter welchen Umständen?

2. Ändern Sie den Inhalt der Frage:

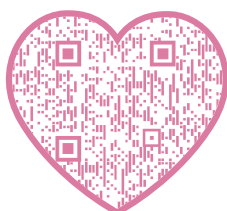
Der Psychologe Dr. Arthur Aron konnte nachweisen, dass wildfremde Menschen sich anhand von nur 36 Fragen mit unterschiedlicher Tiefe ineinander verlieben können. Dabei teilte er das Experiment in drei Stufen von Fragen ein:

Stufe 1: Fragen nach allgemeinem Hintergrund/Interessen

Stufe 2: Fragen nach persönlichen Erinnerungen/Überzeugungen/Wünschen

Stufe 3: Fragen nach persönlichen Gefühlen/Ängsten/Sorgen/Probleme

Die **36 Fragen** zum Experiment finden Sie u.a. hier:



FrageSteller

Ich bin Kindergartenlehrerin geworden, weil ich dieses Alter besonders mag. Die Sichtweise und Weltbetrachtung von vier- bis siebenjährigen Kindern ist einmalig; eine Mischung aus Wissen und sich den Rest dazu dichten. Die Fragen, die da aufkommen, sind wirklich super, die Antworten meistens noch viel besser. Anton erklärte seinem Freund: «Weisst du, was Glubbsch heisst? Das ist, wenn man ganz grosse Augen hat und man sie ganz gut sieht.» Zum Thema Bienen wurde mir die Frage gestellt: «Frau Dummermuth, macht die Bienenkönigin immer neue Bienen?» «Ja!», antwortete ich darauf. «Uff, dann ist sie aber eine nette Königin!»

Als wir kürzlich über Sprachen diskutierten, sagte Sebulon: «Ich spreche zu Hause Mazedonisch!» Lena entgegnete: «Was?!? Peperonisch?» Oder wenn es ums Regeln einhalten geht: Die Kinder dürfen auf der Mauer neben der Turnhalle nicht herumturnen, sondern sollen sich auf die Treppe setzen. Ich jedoch setze mich auf die Mauer, um zu warten, bis sich alle umgezogen hatten. Da kommt Thomas auf mich zu und fragt: «Gäll, wänn ich mal Lehrerin bin, dörf ich das dänn au?»

Sina Dummermuth,
Kindergartenlehrerin





Fragen verhelfen Antworten auf die Welt

Gibt es wirklich keine dummen Fragen? Was ist besser; eine gute Frage oder eine gute Antwort? Was bleibt jünger; die Frage oder die Antwort? Fragen über Fragen.

Gute Frage – dumme Frage

Fragen sind der erste Schritt zu Antworten und damit zum Verstehen und Lernen. «Gute Frage», denkt man, wenn deren Beantwortung Neues oder Interessantes aufdeckt. Kinder fragen noch unbefangen, um Unklares zu verstehen. Mit zunehmendem Alter steigt die Scham, die eigene Unwissenheit durch vermeintlich dumme Fragen zu offenbaren. Lieber schweigen wir und nicken wissend. «Fragen Sie ruhig, es gibt keine dummen Fragen!», wird man oft ermuntert. Aber ist das wirklich so? (Übrigens eine rhetorische Frage, die als sprachliches Stilmittel genutzt, aber vom Autor/Sprecher selbst beantwortet wird.)

«Fragen Sie ruhig, es gibt keine dummen Fragen!», wird man oft ermuntert.»

Aus der Sesamstrasse wissen wir: «Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt bleibt dumm!» Frei nach Konfuzius: «Wer fragt, ist ein Narr für eine Minute. Wer nicht fragt, ist ein Narr sein Leben lang.» Und dennoch stellen wir fest, dass Gute-Fragen-Stellen zur hohen Kunst der Sprache gehört und nicht immer unverfänglich oder einfach ist.

Wer sich im Smalltalk übt, wird dies feststellen, wenn er einsilbige «Ja/Nein»-Antworten auf seine geschlossenen Fragen erhält. Dann ist das Wissen von Vorteil, dass offene Fragen am besten

mit einleitendem Fragewort gestellt werden, um das Gegenüber zu weitem Ausholen anzuregen.

Nachdenken – Neudenken

Wer einmal in ein gezielt geführtes Verkaufsgespräch eingewickelt wurde, weiss, dass es hilfreich ist, vor Suggestivfragen auf der Hut zu sein. Diese möchten gedanklich in eine Richtung bewegen und sehen beispielsweise so aus: «Das finden Sie doch auch – nicht wahr?» Schon der griechische Philosoph Sokrates – Meister im Fragestellen – wusste: «Wer fragt, der führt.» Auf dem Marktplatz von Athen verwickelte er Menschen in seinen *Sokratischen Dialog*. Bei diesem lockte er mit einfachen Fragen Überzeugungen hervor, um mit gezielten Rückfragen ihr vermeintliches Wissen zu hinterfragen, mögliche Unstimmigkeiten aufzudecken und sie so zum Nach-, Um- oder Neudenken anzuregen. Er nannte seine Fragetechnik *Mäeutik* –

Hebammenkunst. Sokrates ging davon aus, dass die Wahrheit in jedem Menschen angelegt sei und nur ans Licht gebracht werden müsse. Wer hinterfragt, versteht. Wer nur vorgegebene Antworten nachplappert oder nachdenkt, verpasst die Möglichkeit, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und eigenverantwortlich zu reflektieren.

Wer führt, der fragt – kann man Sokrates Erkenntnis umkehren. Heutzutage geschieht Lernen in der Schule zunehmend über Arbeitsaufträge und Fragen anstatt nur über die Präsentation von Antworten und Wissensvermittlung. Im Coaching von Menschen ist es ohnehin verpönt, seine eigene Meinung und Antworten zu präsentieren. Denn selbst wer um Hilfe bittet, kann mit Ratschlägen von aussen oftmals nicht viel anfangen. Mit klug formulierten Fragen soll der eigene Weg, das eigene Denken, die eigene Lösungsfindung angeregt oder ans Licht gebracht werden. Der Weg des eigenen Denkens ist das Ziel. «Zuweilen lernen wir mehr, indem wir nach einer Antwort auf unsere Fragen suchen und sie nicht finden, als durch die Antworten selbst.», sagt Llyod Alexander (US-amerikanischer Schriftsteller).

Zeitlose Fragen – endliche Antworten

Sokrates Fragen drehten sich im Wesentlichen um folgende drei Themenbereiche: Was ist das? (explikativ), Darf ich das? (normativ) und Soll ich das? (funktional). Diese zeitlosen Fragen sind immer wieder bedeutungsvoll. Die Antworten darauf wechseln allerdings: Vor dem Jahr 2000 kam man zu folgenden Fragen zu anderen Ergebnissen als heute:

Was ist ein gutes Leben? Darf ich ältere Leute kritisieren? Wie soll ich mich entscheiden?

«Fragen bleiben jung. Antworten altern rasch.», meint darum Kurt Marti, Schweizer Pfarrer und Schriftsteller. Zeitlose, ewige

Fragen hat auch Jesus immer wieder zu unterschiedlichen Themen gestellt (z.B. Mt. 6, 27): «Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben auch nur um eine einzige Stunde verlängern?» Im Glauben bedeuten zu viele Antworten manchmal Stillstand, während Fragen in Bewegung zu Wachstum führen. Sich der Grenzen des eigenen Wissens bewusst zu sein, war für

Sokrates ein Stück Weisheit. Daher rührt sein bekannter Satz: «Ich weiss, dass ich nicht weiss.» Dies führt vermutlich eher zu einer Haltung, die neugierig, offen, lernbereit, wissbegierig und interessiert am Gegenüber bleibt.

Beziehungsfragen

In einem Gespräch auf Augenhöhe kommen Fragen ohne Vorurteile und mit aufrichtigem Interesse für die Perspektive und Meinung des anderen einher, auch wenn diese vielleicht im Widerspruch zur eigenen bisherigen Meinung stehen. Diese offene und zuhörende Haltung stärkt die Beziehung.

Aus diesem Grund besteht der twogether-Kurs für Paarbeziehungen überwiegend aus Fragen für das Paar, die sie miteinander besprechen können, statt ein Theorie- und Antwortbuch anzubieten.

«Wer bereit ist, beständig zu lernen, stellt automatisch mehr Fragen und verfällt weniger in Selbstgefälligkeit.», sagt Dr. Marcus Raitner. Das ist eine gute Haltung beim Lernen, in der Partnerschaft und im Glauben.



«Wer fragt, der führt!»

Sokrates,
antiker griechischer Philosoph



Ulrike Weininger
Assistenz Bildungsangebote
Pädagogin M.A., Christliche Psychologie ICP,
Personal Coach SGD



Interessiert,
Ihre Beziehung mit
Fragen zu vertiefen?



Interview



v.l.n.r.: Anna Born, Sonja Eitzenberger, Junita Horch, Julia Wanitschek

«inBindung» – Elternschaft als Chance zur inneren Heilung

Christliche Schulen machten in den vergangenen Monaten immer wieder durch autoritäre Erziehungsformen auf sich aufmerksam. Die Negativschlagzeilen führten zu kontroversen Diskussionen. Steht der christliche Glaube für harte Umgangsformen mit Kindern? Das Team von «inBindung» widmet sich genau diesem Thema. Julia und Junita erzählen im Interview, wie sie eine Jesus-orientierte Erziehung sehen.

Natascha Hürlimann (NH): Welchen Zusammenhang seht ihr zwischen der bindungsorientierten Erziehung und dem christlichen Glauben?

Junita: Gott ist ein Gott der Bindung und er ist es, der diesen tiefen Wunsch nach Bindung in uns hineinlegt. Der bindungsorientierte Ansatz erklärt, wie unser ganzes Denken sowie Handeln nach Bindung ausgerichtet ist und was mit uns passiert, wenn wir nicht mehr in Verbindung sind. Besonders gerne betrachte ich das Prinzip von Gnade und Glaube. Für mich sind das die Kernprinzipien Gottes: Er glaubt an mich und sieht all das Gute sowie Schöne in mir, selbst wenn ich gerade nicht danach lebe. Durch die bindungsorientierte Erziehung versuchen wir, das gleiche mit unseren Kindern zu machen.

Einige Menschen würden sagen, dass ein Kind, das beispielsweise schlägt, sündig und egozentrisch ist. Im Hirn eines jeden Menschen muss ein Reifeprozess stattfinden, um sein Gegenüber zu sehen und auf dieses eingehen zu können. Dieser Entwicklungsprozess kann nur stattfinden, wenn Kindern eine sichere Bindung, Verständnis und Empathie vorgelebt wird. Übrigens stecken wir als Erwachsene immer wieder in diesem Reifeprozess. Das zu erkennen, lässt mich

gnädiger und mitfühlender auf mein Kind schauen. Eigentlich bin ich nicht gross anders als mein Kind.

NH: Welche Herausforderungen seht ihr in diesem Erziehungsansatz?

Julia: Meiner Erfahrung nach kennen viele Menschen das Setzen von liebevollen Grenzen nicht. Oft ist nur das autoritäre, harte, strafende, drohende und mit Scham arbeitende System bekannt. Dadurch assoziieren viele, es gäbe keine Grenzen, wenn wir im Umgang mit unseren Kindern von Liebe, Gnade und Unreife sprechen. Mit unseren Werten möchten wir den Kindern Orientierung geben. Konkret heisst das, nicht gegen das Kind zu arbeiten, sondern auf seiner Seite zu bleiben. Alle Menschen tragen ihre Päckchen, Prägnungen und Probleme mit und kennen es vermutlich, durch ihre eigenen Kinder getriggert zu werden. Es ist herausfordernd, aus dieser Spirale auszusteigen und dies braucht Zeit. Doch genau das wollen wir mit unserer Arbeit erreichen.

Junita: Wichtig zu verstehen ist, dass Bedürfnisse keine Wünsche sind. Die Grundbedürfnisse der Kinder zu erkennen, heisst nicht, jeden Wunsch zu erfüllen. Es ist ein stetiger Lernprozess, die Bedürfnisse der Kinder

zu sehen. Erlebten wir als Kind die Führung unserer Bezugspersonen als schmerzhaft, ist der Wunsch logisch, das eigene Kind vor Führung beschützen zu wollen. Doch Kinder brauchen Eltern, die wie ein Leitwolf sind, sich um sie kümmern, eine Richtung anzeigen und Ruhe sowie Sicherheit vermitteln. Bindungsorientiert zu erziehen ist eine Haltung und bedingt, das eigene Herz für Heilung zu öffnen. Manchmal braucht innere Heilung mehr als einen Podcast oder Bücher. Coaches und Therapeuten können in diesem Prozess unterstützen, innere Knoten zu lösen.

NH: Vermutlich kennen es die meisten Eltern, an eigene Grenzen zu stossen. Wie geht ihr damit um?

Junita: Hilfreich finde ich, solche Situationen genau anzuschauen. Ich frage mich im Nachhinein jeweils, welche Gefühle in mir ausgelöst wurden. Das können Hilflosigkeit, Ohnmacht, Wut, Scham oder Traurigkeit sein. Eltern, die durch Wutausbrüche ihrer Kinder überfordert sind, können ihre Wut oft selbst nicht ausdrücken. Eltern, die keine Grenzen setzen können, erleben, dass das Kind nicht auf sie hört. Oder Eltern, welche die Traurigkeit ihrer Kinder schnell umlenken, haben selbst keinen Raum für ihre Traurigkeit. Kinder spiegeln unser Verhalten!

Im ersten Moment ist es einfacher, die Schuld aufs Kind abzuschieben. Doch die Verantwortung liegt bei uns als Eltern und nicht beim Kind. Der Schmerz, der durch ihr Verhalten in uns hochkommt, hat Heilungspotenzial. Das Schöne ist, dass Gott für mich auch als Erwachsene die Mama oder der Papa werden kann, die oder den ich selbst nie hatte. Durch Gott weiss ich, dass ich immer jemanden an meiner Seite habe, auch wenn ich dies in meiner Kindheit nicht erlebte.

Julia: Bindungsorientierte Erziehung ist kein Schnellprogramm. Sie geht tiefer und fordert uns dazu auf, an

uns selbst zu arbeiten. Natürlich gibt es auch andere Komponenten, die uns an die Grenzen bringen. Bei einem zu hohen Stresslevel oder Schlafmangel sind wir beispielsweise dünnhäutiger als sonst. Zudem stelle ich fest, dass viele Frauen denken, sie müssten alles allein hinkriegen und tun sich schwer damit, nach Hilfe zu fragen – geschweige denn diese anzunehmen.

NH: Was motiviert euch dazu, euer Herzensthema im christlichen Bereich nach aussen zu tragen?

Julia: Ich glaube, dass bindungsorientierte Erziehung die Art und Weise ist, wie Jesus seine Kinder erziehen würde. Für unser Team lag es somit auf der Hand, die beiden Punkte zu verbinden. Wir wollen durch unseren Podcast aufzeigen, wie Jesus-orientiert die bindungsorientierte Erziehung ist.

Junita: Was ich im christlichen Kontext schwierig finde, ist, dass wir als Erwachsene oft kognitiv an einen Gott glauben, der uns liebt und für uns kämpft. Doch unsere Herzen glauben nicht daran. Der Grund, weshalb wir Gott nicht aus tiefstem Herzen vertrauen, liegt oftmals in der eigenen Kindheit. Wie habe ich meine Mama und meinen Papa wahrgenommen? Waren sie für mich da? Waren sie mein Schutzschild oder haben sie mich blossgestellt?

Das Interview führte Natascha Hürlimann.

Lesen Sie das vollständige Interview auf swk.swiss/blog

*Natascha Hürlimann
Leiterin Administration*



■ ende

GAST-BLOG

swk.swiss/blog



«inBindung»
Elternschaft als Heilung



Wenn der Mensch Gott Fragen stellt

1

Mit Herzblut engagierte ich mich früher in der Singlearbeit.

Ich rechnete aber damit, dass Gott meinen Wunsch nach einer eigenen Familie bis 40 erfüllen würde. Damals war ich in einem heilpädagogischen Beruf tätig. Während der Arbeit malte ich mir jeweils aus, wie ich meine eigenen Kinder erziehen und welche Fehler ich dabei vermeiden wollte. Es fühlte sich für mich so an, als ob Gott mir mit der Arbeit – mit grösstenteils sehr schwierigen Kindern – nur das Zweitbeste gönnte. Und dass er mir das Beste – eine Familie mit eigenen Kindern – vorenthalten würde.

Mit 38 Jahren ging eine Beziehung in die Brüche. Mein damaliger Freund bevorzugte eine jüngere Frau, mit der er noch etliche Kinder haben konnte. Für mich brach die Welt zusammen. Ich stürzte in eine tiefe Krise und verstand Gott nicht mehr. Unaufhörlich und tieftraurig schrie es in mir: «Warum Gott, warum!? Besonders weil ich Kinder über alles liebe, verstehe ich dich nicht!» Sollte Gott meinen grossen Herzenswunsch nicht erfüllen, verlangte ich für sein klares Stoppsignal eine persönliche Antwort.

Gott antwortete tatsächlich: Nach einigen Wochen erzählte eine Teamkollegin aufgeregt von einer weiteren Berufskollegin. Diese heiratete im selben Alter, wie ich es damals war. Sie bekam noch zwei Kinder. Bereits nach der ersten Geburt erlitt sie eine psychische Krankheit, welche sich nach der Geburt ihres zweiten Kindes verschlimmerte. Dies hatte fatale Folgen für ihre Kinder, Angehörigen und sie selbst. Gott zeigte mir, dass Schwangerschaft, Geburt und leibliche Mutterschaft nicht zwingend für jede Frau segensreich sind. Möglicherweise wollte er mich und meine Nächsten vor einem Unheil bewahren.

Gott eröffnete mir mit einer zweiten Antwort sogar eine hoffnungsvolle Perspektive und sinnvolle Alter-



native:

Ich äusserte in einer christlichen Supervisionsgruppe beiläufig, dass ich während den Ferien Heimweh nach meinen Therapiekindern habe und ich mich jeweils auf das Wiedersehen freue. Über mir brach ein Entwürstungssturm ein, denn die anderen konnten meine Erzählungen nicht nachempfinden. Daraus schloss ich, dass Gott mir eine besonders grosse Portion Liebe für diese herausfordernden Kinder schenkte. Auch durch schwieriges Verhalten liess sich meine Liebe nicht abhalten. Im Gegenteil: Die Not dieser Kinder ging mir so zu Herzen, dass ich unbedingt herausfinden wollte, was ihnen zu schaffen macht und wie ich ihnen aus ihren Nöten helfen kann.

Statt mir nur das Zweitbeste zu geben, würdigte und ehrte mich Gott mit einer sehr anspruchsvollen Tätigkeit, für die ich aber die notwendigen Voraussetzungen mitbrachte. Ich durfte diesen besonderen Kindern ein Stück Mutterliebe weitergeben.

Im Laufe meiner beruflichen Tätigkeit vertraute mir Gott ca. 1'000 fremde Kinder an. Viele davon wuchsen mir wie eigene Kinder ans Herz. So erlebte ich auch ohne eigene Familie ein glückliches, erfülltes und spannendes Leben – zudem langweilte ich mich nie. Wenn das kein grosszügiger und genialer Gott ist!

ende

Brigitte Hirzel
Redaktion



Wenn Gott dem Menschen Fragen stellt

Der Mensch bewegt tagtäglich viele Fragen. Einige davon richtet der Gläubige im Gebet direkt an Gott, in der Hoffnung von ihm Antworten zu bekommen. Schaut man in die Bibel, überrascht es, wie viele Fragen Gott den Menschen stellt.

Bereits im 1. Buch Mose (Genesis), Kapitel 1, 9+11 ruft Gott nach Adam: «Wo bist du?» Und zwei Verse später fragt er: «Wer hat dir erzählt, dass du nackt bist?» Einige Kapitel danach (1. Mo 4,9) möchte er von Kain nach seinem Brudermord an Abel wissen: «Wo ist dein Bruder?» Dem Propheten Jesaja (Jes 6,8) stellt er die Frage: «Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?» Im Buch Hiob (Hiob 38,4) fragt Gott: «Wo warst du, als ich die Welt gründete?» Auch die Kapitel 38 und 39 sind voller Fragen von Gott an Hiob. Es geht um Themen nach der Urheberschaft wie Schöpfung und Natur. Gott wandte sich an den Propheten Jona (Jona 4,11): «Sollte ich nicht Barmherzigkeit haben?» So gibt es viele Situationen im Alten wie im Neuen Testament, wo Gott bzw. Jesus den Menschen Fragen stellt. Besonders ist auch die Situation, in der Jesus Petrus dreimal fragt (Joh 21,15-17), ob er ihn lieb hat – obwohl er ihn zuvor dreimal verleugnet hatte.

Ist es nicht seltsam, dass Gott den Menschen Fragen stellt, obwohl er doch alles weiss? Was ist seine Intention oder Motivation dabei?

Schauen wir uns die Bibelstellen oben noch einmal an und Gottes Motivation dahinter sowie sein Handeln:

Bei Adam (und Eva) bezweckt er mit seiner Frage, dass die **Beziehung** zwischen ihnen **aufrechterhalten** bleibt. Er gibt ihnen die **Möglichkeit zur Busse und Vergebung**. Ebenso ist es bei Kain. Dem Propheten Jesaja gibt er die Chance, den Auftrag anzunehmen und so selbständig in seine **Berufung zu kommen**. Gott lässt Hiob durch seine Fragen **demütig werden**. Danach wendet er alles Unglück von ihm ab und macht alles neu in seinem Leben. Gott will mit seiner Barmherzigkeit und Frage das harte **Herz** von Jona **erweichen** und ihn somit **verändern**. Jesus gibt Petrus durch die drei Fragen die Chance, die drei



Verleugnungen **vergessen zu machen**.

Danach beruft er den Ex-Verleugner zum Felsen der Gemeinde.

Egal welche Stelle und Situation wir uns in der Bibel anschauen, in der Gott oder Jesus im NT Menschen Fragen stellt, er baut immer eine Brücke zum Guten, zur Vergebung und zur positiven Veränderung. Es geht Gott immer um den Menschen selbst. Er will mit uns Beziehung haben. Damit das möglich wurde, beantwortete Gott die Frage seines Sohnes nicht, als dieser am Kreuz rief (Mt 27,46): «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Durch Jesus Verlassenheit schenkt Gott uns Zugang und die Möglichkeit, in Beziehung mit ihm zu leben.

Was machen wir jetzt ganz persönlich mit alledem?

Ich denke, wir können uns auch weiterhin mit all unseren Fragen an Gott wenden und darauf vertrauen, dass er uns antworten wird – auf seine Art und Weise und wann er das für richtig hält. Daneben achtsam sein oder zu werden, für Fragen, die Gott uns stellt, weil wir wissen dürfen, dass er es gut mit uns meint (Röm 8,28).

Eberhard Johannes Koll
Leiter Marketing und Kommunikation
Bachelor of Arts B.A., Werbe- u. Kommunikationswirt,
Online-Marketing Manager





Foto: © Roman Samborskiy/shutterstock

«Es gibt keine dummen Fragen, nur dumme Antworten.», sagt der Volksmund. Dieser Aussage kann ich nur teilweise zustimmen. So bin ich der festen Überzeugung, dass Fragen zu stellen, uns immer weiterbringt. Denn egal wie kurz, wie plump oder leer die Antwort auf eine Frage sein mag, sie bringt uns stets weiter. Antworten beziehen Stellung, schaffen Klarheit, bringen Licht ins Dunkle. Mit jeder Frage, die ich meinem Gegenüber stelle, gebe ich unserer Beziehung die Möglichkeit, breiter und tiefgründiger zu werden.

Immer wieder stellen meine Frau und ich im Alltag (leider) fest, wie verkümmert teils die Fähigkeit, (gute) Fragen zu stellen, in unserem Umfeld ist. Wir machen es uns gelegentlich zum Spass, zu zählen, wie viele Fragen uns von Freunden an einem Abend tatsächlich gestellt werden. Allzu oft spricht das Endresultat für einen «Sieg» von «Team Eschmann».

Nun mögen einige sagen, es sei eine «Typenfrage». Gewisse Menschen plaudern halt wie sprudelnde Quellen von sich aus, anderen zieht man alles aus der Nase heraus. Gewisse Menschen sind neugieriger, andere verschlossener. Mag sein. Dennoch erachte ich die Fähigkeit, mich für mein Gegenüber zu interessieren und ihm gute Fragen zu stellen, in einer zunehmend oberflächlichen Gesellschaft als eine zentrale Sozialkompetenz, deren Muskel wir stetig trainieren sollten.

Wer fragt, kommt weiter: Persönlich, gemeinsam als Paar, aber auch als Gesellschaft. So ist unser technischer Fortschritt beispielsweise vielen Menschen zu verdanken, die sich die Frage stellten, wie ein konkretes Problem gelöst werden könnte. Und auch unser Wohlstand im Westen ruht u.a. darauf, zu fragen, was der Kunde wünscht, um dann darauf einzugehen. Durch gegenseitiges Interesse und Fragenstellen wächst die Beziehung zwischen mir und meinem

Gegenüber. Aber auch ich persönlich darf z.B. in meiner Spiritualität und meinem Glauben wachsen, indem ich Fragen über Gott und mein Leben zulasse.

«Wer wagt, gewinnt.», heisst es. Dasselbe trifft auf «FrageSteller» zu. Deshalb mache ich Ihnen Mut: «Wer fragt, gewinnt!»

3.5 Tipps, um ein:e bessere «FrageSteller:in» zu werden:

- Versuchen Sie, zukünftig in jedem Gespräch etwas Neues über Ihr Gegenüber zu erfahren.
- Versuchen Sie, stets diejenige Person zu sein, die im Dialog zuletzt eine Frage gestellt hat.
- Falls Sie sich im Gespräch schwertun, gute Fragen zu stellen, können Sie sich diese z.B. bereits im Vorfeld eines Treffens überlegen. Oder geben Sie gute Fragen, die Ihnen gestellt werden, auch zurück.

PS: Falls Sie glauben, bereits alles über eine Person zu wissen, stellen Sie doch genau diese Frage: «Was gibt es über dich, das ich noch nicht weiss?»

Jonathan «Jonny» Eschmann,
Geschäftsführer SWK



frag doch. ch*

Individuelle Antworten zur Sexualität

Je nach Alter, ob Kind oder Erwachsener, beschäftigen unterschiedliche Fragen im Bereich der Sexualität. Die Sexualpädagog/innen vom SWK stellen fest, dass sich viele Menschen mehr Informationen wünschen. So entstand die Idee einer Onlineplattform, auf der persönliche Fragen unkompliziert und kostenlos gestellt werden können. Das Team von fragdoch.ch sorgt für qualitativ hochwertige Antworten.

An wen richtet sich fragdoch.ch?

Zuerst war die Onlineplattform als Frageraum für Schüler:innen gedacht. So können diese Unklarheiten, die nach dem Unterricht auftauchen, online deponieren. Aber auch Eltern, Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen dürfen ihre Fragen stellen.

Oft fällt es leichter, Anliegen anonym zu formulieren. Sexualität ist ein lebenslanger Lernprozess, wodurch fortlaufend neue Fragen auftauchen. Das Team von fragdoch.ch möchte allen die Möglichkeit geben, ihre Fragen zu stellen. Dazu gehören auch Menschen, die bisher keinen persönlichen Kontakt zum SWK hatten.

Wofür ist fragdoch.ch geeignet und wo liegen die Grenzen?

Fragdoch richtet sich an alle Menschen. Das Team arbeitet nach sexualpädagogischem Ansatz. Zur Kernaufgabe gehört es, in diesem Bereich Informationen weiterzugeben und Wissensfragen zu beantworten.

Werden Fragen zu Ethik, Beziehungsproblemen oder Lebenskrisen gestellt, verweist das Team auf andere Angebote.

Wie werden die Fragen beantwortet?

Unter «TOPs» sind die am häufigsten gestellten Fragen bereits hinterlegt und für alle zugänglich. Die Antworten sind unterteilt in die Kategorien: Fragen von Schüler:innen sowie von Jugendlichen, Lehrpersonen, Eltern und Jugend-Verantwortlichen.

Alle Fragen, die über das Fragefeld ans Team gelangen, werden individuell angeschaut und beantwortet. Nach Prüfung durch das Vieraugenprinzip wird die Antwort spätestens nach einer Woche versendet. Natürlich anonym – das Team sieht nicht, von wem die Frage kommt.

Das Ziel von fragdoch.ch ist, Wissenslücken zu schliessen und Antworten ohne ethische Wertung zu geben. Auf Fragen wie beispielsweise: «Bin ich bereit für mein erstes Mal?», stellt das Team von fragdoch.ch Rückfragen, um eigenverantwortliches Handeln anzuregen. Die Antwort soll ein ganzheitliches Bild von Sexualität aufzeigen, welches Körper, Psyche und Beziehung miteinschliesst.

Erstes Fazit

Viele spannende Fragen sind bereits eingegangen, bei denen das fragdoch.ch-Team über mögliche sowie gut verständliche Antworten austauschen und diskutieren durfte. Auch wenn diese Aufgabe teilweise herausfordert, ist sie für das Team sehr spannend.

«Online finden sich unzählige Antworten zu Fragen wie z.B. *Kann ich durch Petting schwanger werden?* Ob die Antworten korrekt sind, ist oft unklar und verunsichert Fragende. Der Vorteil von fragdoch.ch ist, dass alle eine fachlich fundierte Antwort erhalten. Unser Team hat die Haltung, jedem Menschen und Anliegen wertschätzend zu begegnen.», erzählt Christine Hefti, Leiterin Sexualpädagogik.

Stelle jetzt deine Frage auf [fragdoch.ch](https://www.fragdoch.ch)!

Natascha Hürlimann
Leiterin Administration





Informiert bleiben

Abonnieren Sie unseren digitalen Newsletter und bleiben Sie so immer auf dem aktuellsten Stand, was alles beim SWK läuft.

www.swk.swiss/newsletter



Veranstaltungen besuchen

26. Oktober 2024 in Bülach – twogether Schulung
02. November 2024 in Aarau – bcb/SWK – Weiterbildungstagung Pornosucht

www.swk.swiss/schulungen



Mitglied werden

Möchten Sie unsere Vereinsarbeit unterstützen?
Wir freuen uns über Ihren Beitritt.

www.swk.swiss/mitgliedschaft



Spenden

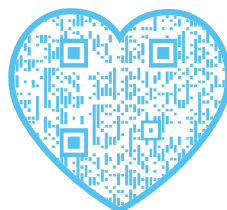
Weil Menschen wie Sie hinter uns stehen, können wir jungen Menschen den Rücken stärken.

Vielen Dank für Ihr Mittragen!

IBAN CH63 8080 8009 8267 3703 6
BIC RAIFCH22

oder auf

www.swk.swiss/spenden



IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein Schweizerisches
Weisses Kreuz
Laurenzenvorstadt 85
CH-5000 Aarau
+41 62 767 60 00
www.swk.swiss
info@swk.swiss

Redaktion:

Eberhard Johannes Koll (Ltg.),
Jonathan Eschmann,
Ulrike Weiningen, Natascha
Hürlimann, Brigitte Hirzel,
Sina Dummermuth

Erscheint: 4 × jährlich

Auf Bildbankbildern dargestellte Personen stehen in keinem Zusammenhang mit den redaktionellen Inhalten.

Abo-Bestellung per Post:

Schweizerisches
Weisses Kreuz
Laurenzenvorstadt 85
CH-5000 Aarau

Abo-Bestellung per Web:

www.swk.swiss/shop

Unterstützen Sie mit Ihrer Spende die neue fragdoch.ch-Plattform, damit alle ihre Fragen stellen können.

fragdoch.ch
Alles rund um Liebe

